

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5 (1942-1943)
Heft: 9-11

Artikel: Schnabel hooch
Autor: Sartory, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schnabel hoch.

D Chnöschpli a de Zwiige,
d Blüemli uf em Fäld
hend scho wele stiige,
hend scho gmeint, es gelt!

D Finkli i de n Äschte,
d Spätzli uf em Tach
hend scho wele näschte —
ischt au daas en Sach!

Zmool häts wider pudlet,
zmool häts wider gschneit;
d Wält ischt wie verhudlet,
alls ischt wie verheit.

D Amsle uf em Wipfel
hät de Schnabel hoch,
seit: „Ehr chline Zipfel,
d Zit ischt jetz gliich nooch!“

Anna Sartory.

Hett i e n eiges Gäärtli...

Hett i e n eiges Gäärtli,
e Gäärtli ganz för mii,
denn täät i Akaleie,
jo Akaleie drii.

Hett i e n eiges Hägli
oms Gäärtli zringelomm,
i säiti englisch Wicke
und wösti scho worom.

Hett i e Gaartetöörli,
i miech e Schlößli draa,
und s Schlösseli zum Schlößli,
das chönntischt du denn haa.

I ha ka eiges Gäärti,
ka Hägli und ka Töör,
kei Schlößli und kein Schlössel,
wo dii gwöß freue wöör.

Ha blooß e chliises Strüüßli,
wo gärn möcht gröößer sii,
ha nünt als mini Liebi
und tuusig Wunsch för dii.

Anna Sartory.

s Chindli ertwachet.

Es mürelet und sürelet,
s isch no nöd ganz vertwacht.
Es tuet eerscht schlööffrig d Äugli uuf.
Jetzt luegts mi aa und lacht.

Mir isch, als gieng es Liechtli uuf,
en glenzige Himmelsstärn.
„O härzigs, härzigs Chindli mii,
wie ha n i di so gärn!“

Hedwig Camenzind-Riederer.

Di eerschte Schrittl.

Im Eggli stoht mis härzig Chind
und wooget no keis Trittli.
I warte, rüeffe: „Chomm doch au
und mach emool es Schrittl!“

Ganz ängschtli stellts es Füeßli voor,
es schwankt und goht schnäll zrug,
es hebt sich chrampfhaft a dr Wand
und loot si numme lugg.

En Sommervogel flüügt dehäär,
sitzt grad ufs Bluemetöpfli.
Mis Chindli stuunt — und lauft allei,
allei! Das tuusigs Gschöpfli!

Hedwig Camenzind-Riederer.

Heiweh.

Du hettscht nöd söle vo mer goh.
Jetzt lig i z Nacht so truurig doo.
s weiß keis, wie n i verloore bi —
Es ischt mer, i chönnt gstorbe sii.

I los i d Nacht, und s föörcht mer fascht.
Es freut mi nünt. E schwääri Lascht
liit uf em Härz, grad wie n en Stei —
Ha Heiweh und cha nümme hei.

Liseli Müller.